

**Diese Rede hat P. František Hylmar, SJ, Provinzial
der tschechischen Jesuiten am Vorabend der Veranstaltung
Barock-Jesuiten-Klattau am 27. April 2012 in den
Katakomben vorgetragen**

Geehrte und liebe Freunde,

der Ort, an dem wir uns zusammengetroffen haben, die Katakomben unter der Kirche der Unbefleckten Empfängnis der Jungfrau Maria und des Heiligen Ignatius, ist ein seltener Ort. Hier liegen mumifizierte Körper verstorbener Menschen und wir können sie ansehen, und auf diese Weise das betrachten, was hier auf der Erde von einem Menschen übrigbleibt, was vor unseren Augen gewöhnlich Särge und Gräber verbergen, was heute hinter den Vorhängen im Krematorium verborgen wird.

Und während wir die Körper der Toten vor den Augen haben, laufen uns Gedanken über uns Lebende durch den Kopf. „Was ihr seid, waren auch wir, was wir sind, werdet auch ihr“, sagen die Inschriften über Grabstätten. Es ist keine Redewendung nur zum Lächeln. Es kommen Momente, in denen uns diese Worte und die darin enthaltene Wirklichkeit tiefer und spürbarer betreffen. Wir werden uns dessen bewusst, dass wir sterblich sind.

Was können wir damit tun? Augen schließen und uns so zu stellen, als ob nichts los wäre? Oder die Augen offen halten, schauen, wahrnehmen, überlegen und versuchen, sich mit der Tatsache unserer Sterblichkeit auseinander zu setzen?

Letzten Endes sind wir weder die ersten noch die letzten Menschen, die vor solchen Fragen stehen. Und jeder von uns hat bereits eine Antwort, wenigstens zum Teil.

Einmal soll man den Tibeter Dalailama gefragt haben, was in der Welt ihn am meisten überrascht, und er hat geantwortet: „Dass die Menschen ihre Gesundheit opfern, um Geld zu verdienen, und dann opfern sie das Geld, um ihre Gesundheit zurückzugewinnen. Dass sie sich mit der Vergangenheit und mit der Zukunft insofern beunruhigen, dass sie keine Gegenwart erleben. Und dass sie so leben, als ob sie niemals sterben sollten, und dann sterben sie, als ob sie niemals gelebt hätten.“

Wir leben, als ob wir nicht sterben sollten, und das hindert uns widersinnig an vollem Leben, sagt der Tibeter. Vielen von unseren Zeitgenossen scheint es dagegen, dass es uns an vollem Leben hindert, wenn wir uns mit dem Tod beschäftigen.

Wer hat recht? In welchem Sinne, inwieweit? Dies sind in unserer Zeit eher ungewöhnliche Fragen, die in der weltlichen öffentlichen Debatte eigentlich abwesend und nur auf religiöses Gebiet beschränkt sind.

Hier in Klattau wird bereits seit einigen Jahren die Seelenmesse – das Requiem – zelebriert – als Zeichen der Ehre zu jenen, deren Körper da in den Katakomben bestattet wurden. Die Messe wird auch morgen gedient, und schon heute, am Vorabend der Veranstaltung Barock-Jesuiten-Klattau wollen wir in den erneuten Katakomben gemeinsam nachsinnen. Memento mori – denke an den Tod – sagt eine bekannte Redewendung. Es ist eine Ermahnung, wie soll man sie ergreifen?

Versuchen wir es auf folgende Weise:

Stellen wir fest, wie das menschliche Leben und den Tod diejenigen angesehen haben, die hier ihre letzte Ruhestätte gefunden haben. Ich habe mir erlaubt, für diesen Abend als Begleiter durch das unleichte, für jeden Menschen und in jeder Lebenszeit jedoch wichtiges Thema Pater Fridrich Bridel, Bridelius, einen Jesuitenmissionär und Dichter einzuladen. Als 1636 die Jesuiten nach Klattau gekommen sind, war er siebzehn Jahre alt, und gestorben ist er ein Jahr nach der Ausweihung der

klattauer Kirche, in deren Krypta wir uns befinden. Er ist 1619 in Vysoké Myto geboren und 1680 in Kuttenberg gestorben als Opfer der Pestepidemie, als er die Angesteckten freiwillig gepflegt hat.

Pater Bridelius war lange Jahre Missionär auf dem Lande in Ostböhmen, und für diesen Zweck hat er eine Abhandlung geschaffen, die mehr als fünftausend Verse in vier Teilen beinhaltet, und er hat sie Christliche Lehre in Versen erklärt genannt (siehe F.Bridel, *Básnické dílo*, TORST Praha 1994).

Nehmen wir nun Bridelius' Christliche Lehre zur Hilfe und hören wir gemeinsam, was er über die letzten Menschendinge sagt, das heißt über den Tod und darüber, was der christliche Glaube über Dinge lehrt, die nach dem Tod folgen, und auch darüber, was sich für das Leben vor dem Tode daraus ergibt.

Wenn jemand einwendet, was Weises uns ein Autor aus der Zeit vor vier Jahrhunderten schon mitteilen kann, erwidern wir, dass das Wesentliche im christlichen Glauben allgemein menschliche Dinge betrifft und sich mit der Zeit nicht ändert und dass eine altertümliche, farbige und in Versen verfasste Darstellung unsere Angelegenheit lebhafter und eindrucksvoller vorzustellen vermag.

Heute abend müssen wir nicht ausführlich und gelehrt sein. Wir werden einander nicht überzeugen, nicht miteinander streiten.

Lassen wir lieber klangvoll schlichte Worte ertönen, die uns beeindrucken und eine Spur in uns hinterlassen, Freude an Poesie und Ermunterung bringen.

Ich habe neun Fragen ausgewählt. Nach jeder Frage folgt immer eine Antwort in Versen, dazu sagen wir dann noch etwas in der heutigen Sprache.

Fridrich Bridelius

Christliche Lehre in Versen erklärt

1 Ob auch wir Menschen sterben müssen?

*Die alltägliche Erfahrung zeigt allen,
dass nicht nur Bauer,
Fronarbeiter und Bettler,
sondern auch edle Herren
alle sind dem Tode untertan.*

...

*keiner kann ihn überwinden,
weder Held mit seiner Kühnheit,
noch Redner mit seiner Sprechfertigkeit.
Er achtet nicht auf Lohn der Reichen,
und mögen sie ihm Gulden schenken.
Wenn er einen angreift,
tötet er ihn mit seiner Sense.
Er schont keinen Alten,
er achtet nicht auf Jungen,
er nimmt auch die Jugend,
schont nicht ihre Schönheit.
Er schaut nicht auf vornehme Herkunft,
auf Gut und Erhabenheit,
tötet Bauer und Herren,
Juden, Türken und Christen,*

*Böse, Gute, Arme, Reiche,
Abscheuliche, Anmutige und Heilige.
Mit einem Wort, ein jeder Mensch,*

*sei man ihm dankbar oder nicht,
wenn ihn der Tod nimmt, muss gehen
und diese Welt verlassen.*

Liebe Freunde, was wir gehört haben, braucht keine Erläuterung. Alles verstehen wir. Es ist gut, dass wir über Bridelius' kernige Sprache lächeln – es mildert das Wahrnehmen der unerbittlichen Tatsache, über die hier die Rede ist. Wir alle müssen einmal die Welt verlassen, und man kann damit nichts tun.

2 Stirbt auch die Seele mit dem Körper ?

*Wie der christliche Glaube unterrichtet,
stirbt die Seele mit dem Körper nicht,
sondern sie bleibt ganz lebendig.
Man kann die Seele nicht erschießen
mit dem Pfeil aus der Armbrust,
man kann sie nicht mit Feuer verbrennen,
nicht im Wasser ertränken,

nicht im Mörser zerdrücken,
nicht hinter dem Gitter verschließen,
nicht mit Ketten festbinden,
nicht mit Schwert zerhauen.
Was auch geschieht,
nichts beschädigt die Seele
in ihrer ewigen Lebendigkeit,
in ihrer natürlichen Weisheit,

denn sie ist ein unsterblicher Geist,
der nicht sterben kann,
sondern ewig leben soll.*

Der Begriff Seele klingt heute vielen wie aus einem Märchen, und doch wurde er jahrhunderte lang als selbstverständlich in philosophischen und später auch in wissenschaftlichen Abhandlungen angenommen. Heute haben die Gene von der modernen Sprache die Seele verdrängt. In den Genen soll bestimmt werden, was der Mensch ist und was er wird. Als ob dadurch, was wir den Genen zuschreiben, die Sehnsucht nach der alten guten Seele durchschimmern würde. Gene sind eine lediglich irdische Tatsache, die Seele ist eine höhere, geistige Tatsache. Es ist ein subtil philosophisch definierter Begriff, verständlich jedoch auch dem schlichten gesunden Verstand. Die Naturwissenschaften fixieren ihn nicht direkt, er ist bei weitem kein Schlüssel zu allen Problemen, aber bestimmt drückt er etwas grundsätzlich Wichtiges aus, was auf eine andere Weise und genauso trefflich auszudrücken man bisher nicht fähig war. Obwohl körperlich, sind wir Menschen geistige Wesen. Der Körper wird von der Seele geformt und die menschliche Seele verfällt nicht mit dem Tod. Wir glauben, dass sie eine direkte Gottesgabe an jeden Menschen ist, einmalig, persönlich. In ihr befindet sich der Grund der Menschenwürde.

3 Wohin schaut also die Menschenseele, wenn sie aus dem Körper ´rauskommt?

*Gleich wenn die Seele aus dem Körper ´rauskommt,
kommt sie vor das Gericht des Herrn Christus,
damit sie die Rechnung abgibt,
was sie in dem Körper angestellt hat,
mit welchem auch körperlichen Sinne,
mit guter oder böser Absicht,
mit einer Tat oder mit Untätigkeit,*

mit einem Wort oder durch das Denken.

...

*Da spricht Christus über jede Seele
Urteil, welches ihr gehört.*

*Für Gute ein gutes, fröhliches,
für Böse ein böses, sehr jammervolles.*

Nach dem Tod erwartet jeden Einzelnen sein persönliches Gericht, sagt der Glaube und der Verstand wehrt sich dagegen nicht. Unser Leben wird abgewogen: unser Denken, unsere Worte, Taten und Untätigkeit, unsere Absichten und Entscheidungen. So muss es sein, sagt die Bibel und auch die uralte Intuition der Menschen aller Kulturen und Religionen. Das Leben ist keine lediglich biologische Erscheinung, es hat auch eine untrennbare sittliche Dimension, egal ob wir wollen oder nicht. Das werden wir nicht los. Wer sich aus allen seinen Kräften nach Gutem strebt, den stört das nicht, den Bösen kann es erschrecken, aber dadurch ändert sich daran nichts. Die Christen glauben, dass Jesus Christus unser Richter wird, deswegen fürchten sie sich trotz ihrer Lebensschwächen vor dem Gericht nicht. Die Fehler stören nicht, falls wir durch sie lernen, und aus dem Leben Jesu wissen wir, dass Gott Vater aller Menschen ist, der nicht nur gerecht, sondern vor allem barmherzig ist, dass er bestimmt unsere Bestreben und guten Willen zu schätzen weiß.

4 Welche Seelen kommen gleich nach dem Tode in den Himme ?

*Außer kleiner unschuldiger Kinder
auch gleich in den Himmel fliegen
Seelen jener Erwachsenen
und gleich Gottesantlitz sehen,
die, wenn die Seele aus dem Körper kommt,*

*keine Sünde in sich haben,
sondern unter Gottesgnade stehen
und für alle Untaten,
die sie je begangen haben,
genug gebüßt haben.*

Was der Glaube über Dinge nach dem Tod sagt, sind keine beliebig ausgedachten Fabeln. Irgendwie hängt all das mit unserer irdischen Erfahrung zusammen und es entspricht unseren besten Wünschen und dem natürlichen Verantwortungsgefühl eines gesunden Menschen. Das Bild des Himmels ist Ausdruck des berechtigten Menschenwunsches nach einem dauerhaften, vollen und von Verwirrungen des irdischen Lebens befreiten Dasein. Ein vernünftiges Bild des Himmels motiviert den Menschen zum guten Leben, es ist ein großer Trost in Lebensplagen, es gibt Hoffnung auf volles Leben auch nach dem Tode und – das können wir besonders in der heutigen Zeit schätzen – spendet Kraft, dem Druck des Bösen nicht auszuweichen und die Seele nicht für Gewinn und Vorteile zu verkaufen. Im Himmel zu sein bedeutet mit dem unendlich guten Gott zu weilen. Der Himmel ist so real wie real das Gute um uns herum ist. Das Böse hindert uns an dem Weg zum Himmel, mit Christus ist er jedoch erreichbar. Er hat uns den Weg durch seine auf dem Kreuz offenbarte Liebe geöffnet.

5 Welche Seelen geraten gleich nach dem Tod des Körpers in die Hölle?

*Seelen der Menschen...
die in schwerer Sünde bleiben
und in Wut sterben,
die Gottes Zorn nicht beachten,
die ihre Sünden nicht bereuen,
gleich wie sie ihr Leben beenden,
geraten in die Hölle.*

Leider ist auch das Böse real, zu sehr real.

Oft haben wir dem Bösen mehrere und lebhaftere Erfahrungen als mit dem Guten. Die Hölle als Zustand einer ewigen Trennung von Gott, Zustand einer ewigen egozentrischen Einsamkeit, und daher eigentlich einer ewigen Plage, das ist etwas schwer Ergreifbares, aber gleichzeitig dem ruhigen Verstand und der Gerechtigkeit nicht Widersprechendes. Ein irdisches Vorbild der Hölle kann zum Beispiel eine machtlose Mischung von Neid und rachsüchtigem Nichtvergeben sein, die den Menschen in die schwarze Einsamkeit des Bösen schließt. Christus hat uns jedoch von der Macht des Bösen befreit, in Christus brauchen wir keine Angst zu haben, in ihm sind wir stark, wir können vergeben und die Vergebung annehmen.

6 Welche Seelen geraten ins Fegefeuer?

*Ins Fegefeuer kommt
derjenige, der zu leben aufhört,
zwar in Gottesgnade stehend,
der jedoch nicht genug getan hat
gegen begangene Sünden
und vernachlässigte Tugenden.*

...

*Deshalb muss jeder Sünder,
wer er auch sei,
alle übriggebliebenen Schulden,
wenige oder viele,
nach seinem Leben
vollkommen zurückzahlen
bis zum kleinsten Heller
im richtigen und gerechten Maße.*

Über den dritten Zustand der Seele unmittelbar nach dem Tod, über das sogenannte Fegefeuer, kann man aufgrund einiger Stellen in der Bibel etwas vermuten, und es widerspricht auch nicht einer vernünftigen Erwägung. Das Fegefeuer können wir als einen Gerechtigkeitsanspruch begreifen, der uns ermahnt, dass wir nach der Vergebung unserer Schulden die Schäden ersetzen, die wir verursacht haben. Man kann es auch von der anderen Seite positiv betrachten - als eine großzügige Gabe der Liebe Gottes, als eine Möglichkeit, in der Fähigkeit zur Liebe zu wachsen und Liebe zu empfangen, inwieweit es uns in dem irdischen Leben noch nicht genügend gelungen ist. Das Fegefeuer ist eine Art Vorhalle zum Himmel, ein Reinigungsbad für diejenigen, die bereits auf dem Wege zum Himmel sind, die jedoch vor dem Eintritt in den Himmel noch vieles reinigen, ihre Kleidung waschen müssen, um sich in Anwesenheit der reinen Himmlischen ungeeignet oder peinlich nicht zu fühlen.

7 Kann man den Seelen aus dem Fegefeuer ´raus helfen?

*Durch eifrige Gebete,
Fasten, barmherzige Taten,
durchs Verteilen von Almosen
und durch aufrichtige Buße :*

*besonders dann durchs Zelebrieren von heiligen Messen,
oder Anhören der Messen ,
wenn wir wollen, können wir
den Seelen im Fegefeuer leicht helfen.*

Hier auf der Erde haben wir die Möglichkeit Gutes zu tun und auch Böses zu beheben, das nennt man Gnadenzeit. Wir können dabei unseren Verstorbenen helfen, die noch ihre Reinigung brauchen können. Seit je haben die Menschen für ihre Verstorbenen gebetet, und das ist eine gute Sitte. Wir machen es auch. Sogar nichtreligiöse Menschen pflegen Gräber ihrer Nächsten zu besuchen. Gebete und Bußetaten für Verstorbene lehren uns mit anderen Menschen in Beziehungen gegenseitiger Hilfe

zu leben, in Beziehungen, die die Grenzen der einzelnen Generationen überschreiten, die Grenzen des Todes.

8 Werden unsere toten Körper immer in den Gräbern liegen?

*Was über der toten Körper Auferstehung
nach den heiligen Schriften der Gotteslehre
jeder Christ glauben soll,
können wir lernen*

*aus dem Lied, das man singt,
wenn man Tote beerdigt.*

...

*nehmen wir Abschied von dem Körper,
beerdtigen wir ihn in Ruhe
in der Hoffnung auf Auferstehung,
auf Ruhm auf dem Zion.*

...

*Aus der Erde genommen geht er in die Erde,
geistig kommt er aus der Erde ´raus,
wenn der Engel in der Posaune
die Stimme Gottessohnes ertönen lässt.*

Die Seele ist nicht der vollkommene Mensch und der menschliche Körper ist nicht etwas Minderwertiges, was man nach dem Tod wegwerfen und vergessen sollte.

Die Christen glauben an Auferstehung und an siegreiche Schlussverwandlung des menschlichen Körpers. Wir glauben auch, dass wie jedes einzelne menschliche Leben sein Ende hat, so auch die ganze menschliche Geschichte zu ihrem Schluss gelangt. Wir erwarten die zweite Erscheinung Christi, die alles krönt und verwandelt.

9 Was wird am Tag des Jüngsten Gerichts geschehen?

*Wenn Gottes Jüngstes Gericht kommt,
treten wir alle aus unseren Gräbern ´raus,
und vor das gerechte Gericht,
das zu allen Gottlosen grausam ist,
müssen wir uns stellen,
Christus wird über uns richten.*

...

*Da gibt jeder Mensch von allen Jahren,
die er hier gelebt hat, seine Rechnung.*

...

*Da gehen die Guten in die Paradiesheimat,
die Bösen in die Teufelhölle,
die Guten mit Freude,
die Bösen mit unendlichem Kummer.*

Aus Erfahrung wissen wir, dass unsere menschlichen Leben miteinander verbunden und eng verflochten sind, sowohl in Gutem, als auch in Bösem, in guten oder in schlechten Taten. Daher glauben wir, dass am Geschichtsende noch die Zeit allgemeiner Bewertung kommt, die alles in gegenseitigen Beziehungen schätzt, die Zeit der Klarheit und der Wahrheit über alles, was uns bisher verborgen und unbegreiflich bleibt. Für denjenigen, der sich bemüht, ehrlich nach seinem Gewissen zu leben, ist das Jüngste Gericht keine Drohung, sondern die Gelegenheit, sich mit der reinigenden Lebenswahrheit zu treffen, mit Gott, es ist ein Zusammentreffen, in dem sich der wahre Lebenswert zeigt, es zeigt sich auch das verborgene Gute und vor allem Gottes Großzügigkeit und Huld dem Menschen gegenüber.

Und wer wird der Richter sein, klingt die Frage, weil wir wohl wissen, wie subjektiv und wie voreingenommen das menschliche Urteilen sein kann. Richten, schätzen und abwägen wird Jesus Christus, der als Mensch gut weiß, was das menschliche Leben beträgt, und als Gottessohn gerecht und barmherzig urteilt. In diesem Sinne brauchen wir uns nicht zu fürchten.

In Christus hoffen wir nicht nur auf Erfüllung des einzelnen menschlichen Lebens. In ihm haben wir die Hoffnung auf Endverwandlung der ganzen Schöpfung, auf Gutmachung aller Seelen- und Umweltschäden und auf Bewertung aller guten menschlichen Bemühungen und Absichten.

Nach dem Jüngsten Gericht wird Gott alles und in allem.

Liebe Freunde,

die Körper unserer Brüder und Schwestern, die hier in den Katakomben ruhen, reden schweigend. Memento mori, klingt ihre stille Stimme, memento mori, denke an den Tod, und gerade deswegen schließe nicht die Augen und überlege und vergiss nicht zu leben. Sie reden außer anderem auch über einfache Tatsachen, an die uns Pater Bridel in seinen Versen erinnert hat. Die Tatsachen haben ihre geistige Welt geprägt und haben ihnen geholfen, mit freudvoller Hoffnung zu leben, mit Hoffnung, die die Grenzen des irdischen uns Sterblichen vermessenem Daseins überschreitet. Die Grenzen vermindern den Wert des menschlichen Lebens nicht, eher betonen sie ihn. Wozu unendliche Lebensverlängerung in der Zeit führen würde, das reflektiert zum Beispiel Karel Čapek in seinem Werk *Věc Makropulos*.

Ja, auch angesichts der unerbittlichen Beschränktheit unseres Lebens ist es möglich, freude- und hoffnungsvoll zu leben. Das Angebot jener frohen Hoffnung dauert stets und ist auch für uns offen und erreichbar.

Energisch hat diese Hoffnung am Anfang des 17. Jahrhunderts der englische Dichter und anglikanischer Priester John Donne, der sogenannte metaphysische Dichter, im zehnten von seinen Heiligen Sonetten ausgedrückt (siehe *Diamant und Träne*, Auswahl aus der englischen geistigen Poesie, übersetzt von Josef Hrdlička, Karmelitánské nakladatelství Kostelní Vydří 1999).

Geben wir ihm am Schluss unserer Überlegung das Wort :

*Sei nicht so stolz, Tod, du bist nicht mehr
das grauenvolle Wesen, die schreckliche Kraft,
weiter leben die, denen du mit der Sense geläutet hast,
ich werde auch leben, auch wenn du mich tötest.*

...

*also, protze nicht!
Wenn auch uns die Ewigkeit vom Schlummer erweckt,
verschwindet der Tod für immer, du, Tod, wirst sterben!*

Was vom Körper nach dem Tod übrigbleibt, sieht nicht schön aus, deshalb verschönern wir die letzten Ruhestätten. Die Schönheit besteht im Geist, der den Körper belebt. „Was das Leben spendet, ist Geist“, sagt Jesus im Johannes´ Evangelium und setzt fort: „die Worte, die ich zu euch gesprochen habe, sind Geist und sind Leben“ / Johannes 6,63/.

Bridelius´ Worte, die uns durch den heutigen Abend begleitet haben, wurden zweifellos durch Christi Worte inspiriert.

Also, mögen sie uns Kraft zum Leben, zum vollen Leben nach dem Geist spenden.

Klattauer Katakomben, am 27. April 2012